

DIE TAUFE

Der Auftrag Jesu

Kurz vor seiner Himmelfahrt hat Jesus Christus seinen Jüngern jenen Auftrag gegeben, den wir im Matthäusevangelium nachlesen können:

Mt 28,18-20: *Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Der Herr gibt der Gemeinde in seinen letzten Erdentagen einen vierfachen Auftrag: (1) *Gehet hin.* Wir sollen hinausgehen und den Menschen das Evangelium, die „frohe Botschaft“ der Erlösung in Jesus Christus, verkündigen. (2) *Machtet zu Jüngern alle Völker.* Jünger sind „Schüler“ - Menschen, die lernen möchten, mit ihrem Leben Jesus Christus nachzufolgen. Weltweit finden durch die Verkündigung von Gottes Wort Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Dadurch werden sie zu seinen Jüngern. (3) *Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.* Jesus fordert uns auf, jene Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben, auf den Namen des dreieinigen Gottes zu taufen. (4) *Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.* Schliesslich soll die Gemeinde die Gläubigen im Studium der Bibel anleiten.

Wenn die Gemeinde bzw. Kirche gläubig gewordene Menschen tauft, so handelt sie also im Auftrag von Jesus Christus.

Der Glaube als Grundlage für die Taufe

Doch was meint die Bibel, wenn sie vom „Glauben“ spricht? Jeder Mensch ist von Natur aus ein Sünder (Röm 3,23): *Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie bei Gott*

haben sollten. Der Mensch tut nicht, was Gott gefällt. Er lügt, er stiehlt, er redet schlecht von anderen Menschen, er hat böse Gedanken, gebraucht unschöne Worte, usw. Der Mensch möchte selbst über sein Leben bestimmen, selbst Regie führen. An die Anordnungen Gottes in seinem Wort, der Bibel, will sich der Sünder nicht halten. Vielmehr stellt er die Heilige Schrift in Frage. Gott soll ihm nicht in sein Leben hineinreden. Diesen menschlichen Eigenwillen bezeichnet die Bibel als Sünde.

Diese Haltung, die uns Menschen von Natur aus zueigen ist, trennt uns von Gott. Denn Gott ist heilig. Mit Sünde kann er keine Gemeinschaft haben (Jes 59,2): *Eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.* Weil Gott nicht nur heilig, sondern auch gerecht ist, muss er unseren Ungehorsam bestrafen. Dies tut er, ohne dass er auf das Ansehen einer Person Rücksicht nimmt. Aus diesem Grund steht jeder Mensch unter dem Zorn Gottes und wird einmal für immer verloren gehen.

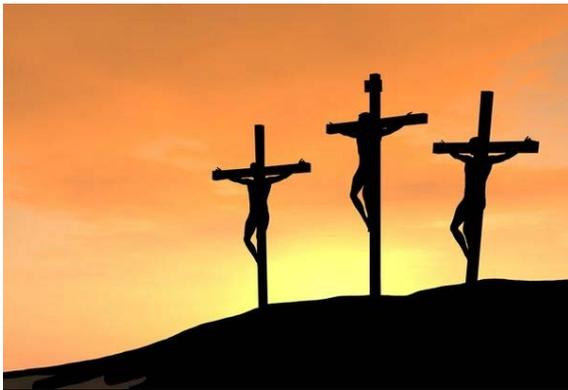


Bethlehem, der Geburtsort Jesu
(Ansicht aus dem Jahr 1898)

Doch Gott liebt den Menschen, den er erschaffen hat, so sehr, dass er selbst einen Ausweg aus dieser notvollen Situation bereitet hat (Joh 3,16): *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit*

alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gott hat Jesus Christus, seinen Sohn, in diese Welt gesandt und ihn an unserer Stelle bestraft. Jesus Christus ist vor den Toren Jerusalems am Kreuz von Golgatha für uns gestorben. Er hat deine und meine Strafe auf sich genommen. Er hat für unsere Fehler bezahlt. Gott hat die Strafe, die uns treffen müsste, auf einen Unschuldigen gelegt. Weil Jesus Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch zeit seines Lebens keine Schuld auf sich geladen hat, hat Gott dieses Opfer als stellvertretende Sühnung für unsere Schuld anerkannt. Am dritten Tag hat Gott Jesus Christus von den Toten auferweckt. Jesus Christus ist auferstanden. Er lebt. Sünde, Tod und Teufel hat er damit besiegt.



Umgeben von zwei Verbrechern stirbt Jesus Christus unschuldig für unsere Sünde.

„Glauben“ bedeutet nun, dass wir dieses stellvertretende Opfer Jesu Christi für uns persönlich in Anspruch nehmen, obwohl Jesus Christus seit seiner Himmelfahrt nicht mehr sichtbar unter uns lebt. Wir selbst können zu unserer Errettung nichts beitragen. Wir dürfen jedoch mit hundertprozentiger Gewissheit auf das vertrauen, was Gott selbst in Jesus Christus für uns vollbracht hat.

Konkret bedeutet dies, dass wir uns im Gebet an Jesus wenden dürfen und ihm schlicht und einfach alle unsere Sünden bekennen. Ich kann beim Herrn alle Lasten ablegen, die mein Leben bedrücken. Weil Jesus Christus am Kreuz für meine Schuld bezahlt hat, vergibt er mir meine Schuld (1Joh 1,9): *Wenn wir aber unsere Sün-*

den bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Der Herr reinigt mein Leben und schenkt mir jenen inneren Frieden, den sich alle Menschen ersehnen.

Gleichzeitig darf ich Jesus Christus im Gebet in mein Leben aufnehmen und ihm die Leitung über mein Leben anvertrauen (Joh 1,12): *Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.* Auf diese Art und Weise werde ich zu einem Kind Gottes. Jesus Christus nimmt in diesem Moment durch den Heiligen Geist in meinem Herzen Wohnung (Eph 3,17). Durch ihn schenkt er mir die Kraft, mein Leben auf seinen Willen auszurichten, den er uns Menschen in seinem Wort, der Bibel, offenbart (= gezeigt) hat. Der vielen Liebesbezeugungen nicht genug: Gott schenkt mir auch das ewige Leben. Wenn ich einmal sterbe, werde ich die Ewigkeit beim Herrn im Himmel verbringen.

Die Bibel spricht im Zusammenhang mit dieser von Gott gewirkten Wende in unserem Leben auch von „Bekehrung“ und „Wiedergeburt“. Wer sich bewusst wird, dass ihn der Heilige Geist zu diesem Schritt treibt, der darf sich zu jeder Zeit und an jedem Ort an Gott wenden, ihm im Gebet seine Sünden bekennen, ihn um Vergebung bitten und ihn in sein Leben aufnehmen. Dazu gehört aber auch, dass wir dem Herrn dafür danken, dass er uns all unsere Widerspenstigkeit vergibt und uns derart reich beschenkt. Es kann eine Hilfe sein, diesen Schritt in Anwesenheit eines Predigers, der Eltern, eines guten Freundes oder irgendeiner anderen vertrauenswürdigen Bezugsperson zu vollziehen.

Taufet sie

Bereits im Neuen Testament sehen wir, wie sich Menschen, die zum lebendigen Glauben an Jesus Christus finden, taufen lassen. Dabei können wir in der Regel jene Reihenfolge beobachten, wie sie im Auftrag Jesu aus Mt 28,18-20 enthalten ist: (1) Verkündigung/

Hören, (2) Annahme des Gehörten = Glaube, (3) Taufe, (4) Lehre/Wachstum im Glauben.

Als an Pfingsten der Heilige Geist ausgegossen und damit die neutestamentliche Gemeinde gegründet wird, lesen wir (Apg 2,41): *Die nun sein Wort annahmen, liessen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*

Ebenso, als Philippus einem äthiopischen Beamten das Evangelium erklärt (Apg 8,35-38): *Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Strasse dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er liess den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.*



Die heutige Taufanlage Jardenit am Jordan

Auch der Apostel Paulus (griech. = Paulus, hebr. = Saulus) lässt sich taufen, nachdem ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus erschienen ist (Apg 9,17-19): *Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt; Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, liess sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich.*

Diesen und anderen biblischen Vorbildern folgen wir, wenn wir uns taufen lassen. Wie wir am Beispiel von Philippus sehen können, wird die Taufe im Neuen Testament in der Regel durch das Untertauchen in Wasser vollzogen. Das griechische Verb für „taufen“ („baptizo“) bedeutet ursprünglich „ein-“ bzw. „untertauchen“. Auch das deutsche Wort „taufen“ ist von seiner Abstammung her mit den Wörtern „tief“ und „tauchen“ verwandt.

Die Bedeutung der Taufe

Die Taufe hat eine zweifache Bedeutung. Sie ist (a) Zusage Gottes und (b) Bekenntnis des Menschen.

a. Zusage Gottes

Mit der Taufe möchte Gott uns ermutigen und unseren Glauben stärken. Man könnte die Taufe mit einem von Gott geschenkten Siegel für unseren Glauben vergleichen, mit dem der Herr seine Vergebungsbereitschaft und Liebe sichtbar zum Ausdruck bringt und bekräftigt.

Mit der Taufe sagt mir Gott nämlich zu, was in Jesus Christus für mich geschehen ist. Wir werden in den Tod und in die Auferstehung Jesu Christi mit hineingenommen (Röm 6,3-4): *Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.*

Die Taufe ist also ein Bild für ein inneres Geschehen, das bei der Wiedergeburt auf geistlicher Ebene in unserem Leben vollzogen wird:

a. Das Untertauchen im Wasser stellt das Sterben des natürlichen, sündigen Menschen dar.

b. Das Wiederauftauchen stellt die Reinigung und die Umgestaltung unseres Lebens durch Jesus Christus dar.

Wir sind mit Christus gestorben und wieder lebendig gemacht (Kol 2,12): *Mit ihm seid ihr*

begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.

Auf eindrückliche Art und Weise veranschaulicht die Taufe, dass das neue Leben mit Gott nur über den Tod – symbolisiert durch das Abtauchen im Wasser – erlangt werden kann. Was für ein Geschenk, dass Jesus Christus diese Strafe stellvertretend für uns auf sich genommen hat! So wie das Wasser von Schmutz reinigt, so reinigt uns das Blut Jesu Christi von unseren Sünden.

Mi 7,18-19: *Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schulden, die übriggeblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*

b. Bekenntnis des Menschen

Durch die Erlösung in Jesus Christus wird der Mensch aus dem Herrschaftsbereich der Sünde und des Todes herausgerissen. Mit dieser geistlichen Wiedergeburt erfolgt ein Herrschaftswechsel. Mein Dasein gehört nun Jesus Christus. Wie sich mein Leben künftig gestaltet, ist durch Jesus Christus bestimmt. Die Taufe ist somit auch ein öffentliches Bekenntnis, dass Jesus in Zukunft Herr über mein Leben sein darf. Vor Verwandten und Freunden, vor der Gemeinde, gleichzeitig aber auch vor der unsichtbaren Welt bekennt der Gläubige, dass er sein Leben Jesus anvertraut hat und ihm nachfolgen möchte. Durch seine innere Erneuerung gehört er nun zur Gemeinschaft aller Gläubigen. Er ist Teil des Leibes Jesu Christi - der Gemeinde -, wie sie Jesus Christus durch seinen Heiligen Geist ins Leben gerufen hat.

Eine kleine Geschichte der Taufe

Im Neuen Testament folgt die Taufe zeitlich dem Glauben an Jesus Christus. Es sind Erwachsene, die sich taufen lassen. Eine Taufe

von Kleinkindern wird weder ausdrücklich bezeugt noch explizit verworfen. In Apg 16 wird berichtet wie sich die Purpurchändlerin Lydia (V. 15) und ein Gefängniswärter (V. 33) aus Philippi „mit ihrem Haus“ bzw. „mit den Seinen“ taufen liessen. Ob in diesem Fall auch Kinder mit dabei waren, muss offen bleiben.

Ab dem zweiten Jahrhundert nach Christus sind uns Säuglingstaufern erstmals historisch bezeugt. Je länger je mehr wurde in der Kirche die unbiblische Lehre vertreten, die Taufe und nicht der Glaube führe zur Errettung. Da Kinder oft bereits in jungen Jahren starben, ging man dazu über, bereits die Säuglinge zu taufen, um ihnen das Heil zu gewährleisten. Bereits damals gab es vereinzelt Kritik an dieser neuen Tradition. So sprach sich beispielsweise Tertullian (ca. 150 – 230 n. Chr.) dagegen aus.

Noch heute wird in weiten Teilen der Bevölkerung die Vorstellung vertreten, mit der Taufe stehe die Tür zum Himmel offen. Die katholische Kirche lehrt, die Taufe sei ein Gnadenmittel, welches Sündenvergebung und Wiedergeburt vermittele und den Menschen somit zu einem Christen mache. Der Wasserritus wirke aus sich selbst heraus.



Martin Luther

Gegen dieses magische Verständnis wehrten sich die Reformatoren (Luther, Zwingli, Calvin). Sie betonten, dass nicht die Taufe von der Sünde reinigt, sondern allein der Glaube an Jesus Christus, unseren Heiland und Erlöser. Da die Reformatoren erkannten, dass um 1500

in der Kirche sehr viele Dinge nicht mehr der ursprünglichen Lehre der Bibel entsprachen, gingen sie mit grosser Umsicht und Geduld daran, diese Abweichungen Schritt für Schritt richtig zu stellen. Sie verzichteten aus Rücksicht auf die Gläubigen darauf, alles auf einmal verändern zu wollen, da sie bei den „Schwärmern“ erkannten, zu welchen Gewaltakten und Gräueltaten ein rücksichtsloses Auf-den-Kopf-Stellen aller Gewohnheiten führen konnte.

So behielten sie die Kindertaufe als eines ihrer zweitrangigen Anliegen bei, was in der lutherischen und reformierten Kirche bis heute so geblieben ist. Sie sahen die Taufe jedoch als ergänzungsbedürftig an. Deshalb führten sie die Konfirmation als zweiten Teil der Taufe ein. Nach Abschluss des biblischen Unterrichts sollte jeder die Möglichkeit bekommen, sich zu seinem Glauben an Jesus Christus zu bekennen und damit seine Taufe zu bekräftigen (lat. confirmare = bestätigen, bekräftigen).

In der Kindertaufe sahen Luther und Calvin nicht mehr wie die katholische Kirche einen Akt der Sündenvergebung und der Wiedergeburt, sondern eine Bestätigung für den Gnadenbund, dem ein Kind christlicher Eltern ab seiner Geburt angehört (vgl. 1Kor 7,14). Luther sah in der Taufe die sichtbar gewordene Zusage Gottes, dem Menschen um Christi willen die Sünde zu vergeben, Calvin ein Zeichen von Gottes Wohlwollen, ein Unterpfand seiner Gnade. Stärker noch als die Erwachsenentaufe brachte für sie die Taufe eines Kindes zum Ausdruck, dass ein Mensch im Hinblick auf seine Errettung keine Vorleistungen erbringen kann. Der Glaube ist und bleibt ein Geschenk, dem die Gnade Gottes vorausgeht (Joh 6,44): *Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.* Oder Eph 1,3: *Denn in ihm [= Jesus] hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war.*

Bereits in der Zeit der Reformation lehnten freikirchliche Kreise die Säuglingstaufe als unbiblisch ab (z.B. die Täufer/Mennoniten, später die Baptisten). Sie taufte nach biblischem Vorbild nur Jugendliche und Erwachsene, womit sie allerdings - wie die Landeskirchen bei der

Säuglingstaufe – nie vollständig verhindern konnten, dass auch Namenschristen getauft wurden. In Anlehnung an das Neue Testament wurden Säuglinge nun nur noch eingesegnet (Mk 10,13-16). Das neugeborene Leben wurde dem Schutz Gottes anbefohlen und seinem Segen unterstellt. Später sollte jeder als Erwachsener selbst entscheiden können, ob er sich taufen lassen möchte oder nicht.

Die Erwachsenen- oder Glaubenstaufe ist heute in vielen Freikirchen (= vom Staat unabhängigen Kirchen) gebräuchlich. In Freikirchen, die auf die Gemeinschaftsbewegung des 19. Jahrhunderts zurückgehen (z.B. in den Chrischona-Gemeinden), erfolgte der Wechsel von der Säuglingstaufe zur Erwachsenentaufe erst relativ spät. Solange sie sich als Gemeinschaften von Gläubigen innerhalb der Landeskirche – als Kirchlein in der Kirche - verstanden, hielten diese Gruppierungen an der Säuglingstaufe fest. Erst als sie sich im Verlaufe des vergangenen Jahrhunderts zu eigenständigen Freikirchen emanzipierten, erfolgte in den 80er- und 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts der Wechsel von der Säuglings- (= Kindertaufe) zur Glaubenstaufe (= Erwachsenentaufe).



Baptistische Taufe in Paris in der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Keine Taufe (und auch kein Abendmahl) kennt die im 19. Jahrhundert gegründete Heilsarmee, da sie sich ursprünglich mehr als evangelistische und soziale Bewegung denn als Gemeinde verstand. Mit der Gründung von selbständigen Gemeinden hätte dies allerdings korrigiert werden müssen. Immerhin verweist die Heilsarmee Taufwillige an andere Kirchen.

Häufig gestellte Fragen

1. Ist eine Taufe überhaupt notwendig? Es gibt Gruppierungen wie die Quäker, welche eine Taufe als reine Äusserlichkeit ablehnen. Es ist richtig, dass die entscheidende Veränderung *im* Menschen geschehen muss und dass die Taufe allein keinen Menschen erretten kann. Doch wer deswegen auf die Taufe verzichtet, missachtet jenen Auftrag, den uns der Herr Jesus selbst gegeben hat. Die Taufe ist nicht nur eine reine Äusserlichkeit, sondern eine Zusage Gottes an uns Menschen (vgl. oben). Wer die Taufe deshalb ablehnt, schätzt ein liebevolles Geschenk Gottes gering.



WILLIAM BOOTH (1879)

William Booth, der Gründer der Heilsarmee

2. Sollen wir unser Kind taufen lassen?

Geht man davon aus, dass die Taufe ein Kind nicht automatisch errettet, so ist eine Säuglingstaufe im Sinne der Reformation (vgl. oben) nicht grundsätzlich auszuschliessen. Die Taufe ist dann eine sichtbare Verheissung dessen, was Jesus Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung für dieses Kind bereits getan hat. Es ist eine Einladung an das Kind, das Heil in Christus später für sich in Anspruch zu nehmen.

Ganz wesentlich ist dabei das Versprechen der Eltern und Paten, das Kind in der christlichen Lehre zu erziehen, zu unterweisen und es auf die Notwendigkeit des stellvertretenden Opfers Jesu Christi aufmerksam zu machen, so dass das Kind die Möglichkeit bekommt, seine Taufe zu einem späteren Zeitpunkt seines Lebens im

Glauben zu bekräftigen. In dieser Haltung dürfen die Eltern im Glauben darauf vertrauen, dass der Heilige Geist in die Hand nimmt und erfüllt, was er dem Kind in der Taufe zuspricht.

Vom biblischen Zeugnis her ist es jedoch vorzuziehen, ein Kind in einer Gemeinde einzusegnen und es später selbst über seine Taufe entscheiden zu lassen.

3. Ich wurde als Kind in einer Landeskirche oder einem Gemeinschaftswerk getauft. Nun bin ich zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Soll ich mich nochmals taufen lassen?

Eine zweite Taufe ist nicht zwingend notwendig. Vielmehr dürfen wir unsere Säuglingstaufe im Glauben an Jesus Christus als Zusage Gottes in Anspruch nehmen und uns darüber freuen, wie Gott die darin enthaltene Verheissung in unserem Leben wahr gemacht hat. Umgekehrt ist aber auch dem Wunsch eines Gläubigen nichts entgegenzusetzen, sich nach Bekehrung und Wiedergeburt als Erwachsener aus innerer Überzeugung nochmals taufen zu lassen, um damit seinen Glauben öffentlich zu bekennen.

4. Folgt auf die Glaubens- bzw. Wassertaufe noch eine Geistestaufe?

Pfingstliche und charismatische Kreise lehren ein Stufenchristentum, bei dem auf die eher gering geschätzte Wassertaufe als notwendige Ergänzung eine Geistestaufe mit dem Heiligen Geist folgen muss. Die Bibel kennt jedoch keine solche zeitlich nachgelagerte Geistestaufe. Es gibt wenige Fälle in der Apostelgeschichte, wo in den ersten Jahren der Missionsgeschichte die Taufe dem Empfang des Heiligen Geistes zeitlich vorangeht (vgl. Apg 8,16; 19,5.6). Im ersten Fall hatte dies heilsgeschichtliche Bedeutung (eine göttliche Bestätigung gegenüber den Juden, dass das Heil nun auch den Samaritanern gilt), im zweiten Fall musste eine alttestamentliche Taufe ergänzt werden. Die Bibel lehrt, dass wir den Heiligen Geist empfangen, wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes wäre es gar nicht möglich, dass jemand umkehrt und Busse tut.